Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Jakob Burckhardt

Autor: Gessler, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fie, ausgestoßen wurde sie aus der Familiengemeinschaft, wenn nicht gleich der Beidenstrick für sie gedreht wurde. Bon allen Oörstern wurde ihnen ähnliche Chrfurcht erwiesen, gieng doch im Bolksmunde die Sage, daß unter dem Dach, unter dem die Schwalben nisten. Kriede und Glück ihren Einzug halten.

Bolfsmunde die Sage, daß unter dem Dach, unter dem die Schwalben nijten, Friede und Glück ihren Ginzug halten. Welche Poesie, welch' tieser Sinn lagen nicht in der unsbegrenzten Anhänglichfeit, in dem innigen Verwachsensein der Menschen mit den Geschöpfen der Nature! Bei diesen Bauern, deren Naturerkenntnis eine sehr beschränkte war, entsprangen sie nicht der Kenntnis von dem großen Nugen dieser Wögel, also dem Eigennutz, sondern dieser schone Charakterzug unseres Volkes liegt im Wesen des germanischen Volkstums begründet; er ist ein Erbstück aus grauer Urzeit, da der Mensch noch im

Banne der Natur stand und die Waldtiere und das Gewögel ihm als gleichwertige Wesen galten. Den romanischen Völkern geht derselbe, je mehr von dem Saft der blutlechzenden Kömer in ihren Abern rollt, vollständig ab; aber auch in unsern Landen räumt die Neuzeit mit diesem edeln Volkzag — sentimental heißt sie solche Anschauungen — allmählig auf. Der immer mehr und mehr sich zuspizende Existenzkampf mit seinem Drängen und Haten nach Geld und Erwerd erstickt das Zusammengehörigkeitsgefühl von Wensch und Natur. Seitbem er diese unter sein ehernes Joch gezwängt, was gelten ihm noch ihre Kreaturen! Was einst als Kaser in der Volksselem mit zitterte, wird zum bloßen, äußern Schliff, zum Firnis und wird nur noch gepslegt, weil es zur Mode, zum guten Tone gehört.

—> Jakob Burckhardt. 🕿—

Bon Dr. Alb. Gefler, Bafel.

Mit Autograph und zwei Portrats.



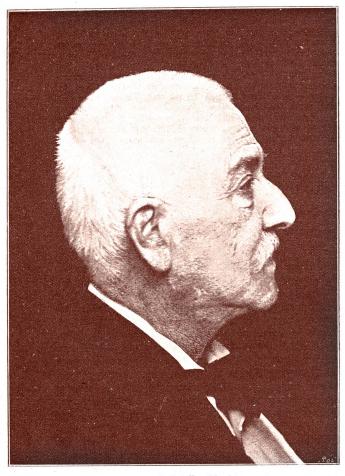
Jakob Burdhardt. Profil-Stigge von Dr. phil. E. Stüdelberg in Bürich.

m 10. August, abends, im warmen Goldglanz eines der schönsten Sommertage, haben wir in Basel einen Gelehrten und Schriftseller zu Grabe getragen, bessen mame weit über die Grenzen des Schweizerlandes hinaus mit höchster Ehrfurcht genannt wird: Jakob Burchardt.

Wer Kunst= und Kulturgeschichte lehrt ober studiert, dem ist Jakob Burchardt das unerreichte Muster eines Kenners und Darstellers. Ohne Burchardts "Cicerone" ist noch kein nach wahrer ästhetischer Bildung Strebender nach Italien gegangen; ohne seine "Kultur der Renaissance in Italien" ist ein Begreisen oder gar eine Darlegung des modernen Geisteslebens nicht benkbar; und wo wäre ein Profan= oder Kirchenhistoriker, der nicht in Burckshards "Zeitalter Constantins des Großen" die wunders dare Kunst geistreichster Charakter= und Zeitschilberung staunend betrachtet hätte! Und diesen Mann hat Basel den Seinen heißen dürsen, den Seinen in einem Sinne,

wie selten eine Stadt einen ihrer großen Bürger ihr eigen nennen darf. Denn Jakob Burckhardt hat in der Belehrung der studierenden Jugend und weiterer Kreise von Gebildeten durch den mündlichen Bortrag die Hauptsaufgabe seines Lebens erblickt. Auch hier ist er ein Meister gewesen, wie selten einer, und alle, die ihn haben hören und genießen können, bewahren das Andenken an die vor seinem Lehrstuhl zugebrachten Stunden als einen der köstlichsten Schätze der Erinnerung. Da Burckhardt nahezu fünfzig Jahre lang akademischer Lehrer gewesen ist, so haben viele Generationen von Studenten des Glückes teilhaft werden können, seinen historischen und kunstgeschichtlichen Borträgen zu folgen, und wir sagen deshalb nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß das geistige Leben Basels und teilweise dassenige der ganzen Schweiz vielsach und im höchsten idealsten Begriffe des Wortes von Burckhardts ebler und großer Persönlichsteit beeinssuftust worden ist.

Jatob Burchardt wurde geboren zu Bafel am 25. Mai 1818 als ber Sohn bes Antistes Jakob Burck= harbt, eines hochgebilbeten Theologen, ber auch als hi= storiker hervorgetreten ift; er hat seine erste Bildung im Basler Gymnafium empfangen, bem er, feinen eigenen Worten gemäß, zeitlebens dafür bankbar geblieben ift, daß es ihn nicht allzusehr mit Arbeit gedrückt hat. Im Jahre 1830 starb seine Mutter, und der Schmerz über ihren Berlust war sein erstes ganz großes Leid: noch in den von ihm aufgeschriebenen biographischen Notizen hat es vernehmlich nachgezittert. Bom Vater der Familientradition nach zum Studium der Theologie bestimmt, widmete sich Jakob Burckhardt längere Zeit (1837—39) dieser Wissenschaft, und er hat es später nie bereut, sie getrieben zu haben; noch in seiner eben angeführten, am Begrabnis vorgelefenen Lebens= beschreibung hat er bas Studium ber Theologie als eine der wünschenswertesten Vorschulen für dasjenige ber Geschichte bezeichnet. Zu biefer ift er bann noch in seinem letzten Baster Semester übergetreten. Dann begab er sich nach Berlin und hat bort von 1839 bis 1843 geschichtliche und funftgeschichtliche Studien gemacht. Er fühlte sich besonders von dem Runfthistoriker Rugler angezogen und hat jedenfalls durch deffen Unterricht, namentlich aber im perfonlichen Verkehr mit bem all=



Jatob Burchardt, Nach einer phot. Originalaufnahme von Kunstmaler Hans Lendorff, Basel.

seitig hochbedeutenden Manne diejenige Geistesrichtung empfangen, in der er dann selbst Bahnbrecher geworben ift. In Ruglers Saufe, wo Burdharbt taglicher Gaft war, verkehrten auch noch andere bamals ober später hervorragende Menschen: so ist Jakob Burckhardt bort mit Emanuel Geibel, mit Paul Hense und auch mit bemjenigen Basler zusammengekommen, ber, nächst ihm felbft, seiner Baterstadt zum allerhöchsten Ruhme gereicht, mit Arnold Bocklin. Dem Aufenthalt in Berlin, ber nur durch ein einziges Semester in Bonn (Sommer 1841) unterbrochen wurde, folgte die Rückfehr nach Bafel; bort erwarb fich Burchardt auf Grund einer lateinischen, noch im Seminar bei Rante in Berlin auß= gearbeiteten Differtation über Karl Martell den Doktor= Schon vorher war er schriftstellerisch thätig gewefen; zwei tunfthiftorische Abhandlungen: "Die Runstwerke ber belgischen Städte" und "Ueber die vorgotischen Kirchen am Niederrhein", sowie eine geschichtliche Studie, "Conrad von Sochstaben, Erzbischof von Kölln" ftammen aus ben Jahren 1842 und 1843. Im Jahre 1844 wurde Burckhardt in Basel Privatbozent und schon bald nachher (1845) außerordentlicher Professor. Seine akademische Thätig-keit wurde in dieser Zeit bis in den Beginn der fünfziger Jahre oft unterbrochen durch Reisen nach Italien,

bem Lande, bessen Kunst- und Geistesentwicklung von da an bis zum Ende seines Lebens sein Hauptinteressegalt. Im Jahre 1848 wurde er Lehrer der Geschichte am Realpädagogium in Basel. Seine Arbeiten aus den nächsten Jahren sind "Erzbischof Andreas von Krain und der letzte Concilsversuch in Basel 1482—1484" und 1853 sein erstes Hauptwerk, "Die Zeit Constantins des Großen", jenes unüberstresstiche Kulturs und Charakterbild, durch welches die bedeutsame Epoche des gealterten Heidentums und des aufstredenden Christentums für alle Zeiten aufsseinste gekennzeichnet und die Gestalt Konstantins so dargestellt wird, daß im wesentlichen die Forschung nichts mehr daran wird ändern können. Schon in diesem Buche zeigt sich Burckhardt nicht nur als ein seinstiniger Historiker, sondern auch im besten Sinne als ein Künstler, der dem Erkannten und Erschlossen neben dem Charakter des unumstöslich Richtigen auch die schönste, vollendetske Form zu geben wußte.

Im Jahre 1853 büßte Jakob Burckhardt seine Lehrstelle am Kealpädagogium ein und hatte nun Muße, sein zweites bebeutendes Werk, den "Cicerone, eine Anleitung zum Genuß der Kunstwerke Jtaliens" herauszugeben (1855; 6. Aust. beard. v. Wilh. Bode; bei E. A. Seemann in Leipzig 1893). Das ist dassjenige Buch, das jeden, der offene Augen und ein empfängliches Herz für das Schöne besitzt, so recht eigentlich schauen und künstlerisch genießen gelehrt hat — und lehren wird, so lange begeisterte Menschen zum Zwecke reinsten Genusses und reichster Belehrung die Alpen übersteigen oder durchsahren. Es wäre verlockend, hier einerseits die Technik, anderseits die intimen und unvergänglichen Schönheiten dieses einzigartigen Buches darzulegen; wir müssen, daß noch jeder, der es in die Hand genommen hat, seine eigene Kunstbegeisterung an Kurckhardts Gedanken und Worten sich hat läutern und vertiesen sehen.

Der "Cicerone" trug bem Gelehrten und Künftler (1855) einen Ruf an das damals noch junge Polytechnikum in Zürich ein; Burckfardt hat dort fünf Semester lang als Professor der Kunftgeschichte gewirkt, in seinen Anschauungen und Studien, die damals speziell die Renaissance betrafen, jedenfalls gefördert durch den Berkehr mit dem berühmten Architekten Gottfried Semper. Auch mit einem andern Gottfried, dem großen Meister der Novelle, mit Gottfried Keller hat er damals Berührungspunkte gefunden und ist ihm zeitlebens geistig nahe geblieben.

Im Jahre 1858 ernannte ihn die Basler Universität zum ordentlichen Professor. Er kehrte zurück, um Basel nicht mehr zu verlassen, trotzdem einmal eine glänzende Bersuchung, ein Ruf auf den ersten historischen Lehrstuhl der Welt, denjenigen Kankes in Berlin, an ihn ergieng.

Die Frucht ber Zürcher Studien Burckhardts, nicht minder auch diejenige seiner vielen Stalienreisen, war sein schönstes und reifstes Buch "Die Kultur ber Renaissance in Italien" (Basel 1860). Burckshardt ist darin geradezu ein Entdecker der ersten Blütezeit des modernen Geistes geworden und hat damit einen heute noch bei weitem nicht ganz zu würdigenden Einfluß auf die Darstellung der allgemeinen Kulturzgeschichte gewonnen. Auch auf dieses Werk mit seinen

tiesen divinatorischen Einblicken in das Wesen einer ganzen Welt und mit seiner herrlichen Darstellung der durchaus neuen Resultate seiner Forschung und seines Denkens können wir hier nicht näher eintreten; wir können nur sagen: So lange der menschliche Geist in seiner Entwicklung speziell auf das Große und Ewige hin Gegenstand des Interesses für gebildete Sterbliche sein wird, muß und wird Jakob Burchardts "Kultur der Renaissance" ein Ausgangspunkt für jedes höchste Studium, zugleich aber auch der reinste Genuß für jeden Studierenden sein.

Einige Zeit nach der Herausgabe dieses Buches schrieb Jakob Burckhardt eine Art Ergänzung dazu, eine mehr nur an den Kunstgesehrten sich wendende "Geschichte der Renaissance in Italien" (1867).

Damit war, abgesehen von einigen kleineren Busblikationen zur Lokalgeschichte Basels, Burchardts litterarische Thätigkeit abgeschlossen. Er widmete sich von da an ganz und gar nur noch seinem akademisschen Lehrberufe, in dem nun allerdings noch herrliche

Blüten Burchardischen Geistes zu unvergänglichen Früchten gereift sind. Denn wer den Meister des freien Vortrags an der Universität "Griechische Kulturgeschichte", "Kultur des Mittelalters", "Reuere Geschichte", "Kevolutionsgeschichte" u. a. hat behandeln hören, oder wer auch nur seinen populären Vorträgen vor größeren Kreisen beigewohnt hat, der hat aus jeder Stunde ein unvergleichliches Vild mitgenommen. Und zu seinem ungeheuren Geschichtspensum "von Adam dis zum Wienerkongreß", wie Burckhardt oft scherzhaft zu sagen pslegte, las er Kunstgeschichte von den ältesten Zeiten dis zum Barock. Er "las" sagen wir, um einen akademischen Ausdruck zu gedrauchen; aber das war kein Lesen, das war ein begeistertes selentieses Sindringen in den Geist jeder Epoche und jedes Kunstwerkes, zugleich eine Mitteilung an die Hörer, die diese im Innersten bewegte und ihnen mit dem Verständnis für das Große und Schöne zugleich eine unauslöschliche Liebe dafür ins Herz goß. In Geschichte und Kunstgeschichte saher

Basel 25 hugust 1895. Lindra Tran Soctor Delit, in The granul flip orginale in the Trings fried, much if There profling South The side see good Since & fague in London! Jet if ju nicht mafeur Topeld, saf Wings molfmanfar Vain for monthing bothan ffee Joberte wear fire niceal gotomet fort, for men in norther graften Ttorton in - lufren Taubal omforfult ongraden Doueru, mon suit and open In sellagoniffen Frita gh, for from all Agre forfatue mend mont moletice In There not burger to four myas simuoil mich dar fofm Timest Joss, San ter St fin with much famile of family for Instruction I,

grown In san direllingson Tachengan minforant fadrulabrews.

Tivefunded boften derek span ffamme ni. fofun Jerforen zoniffen venfantfinnetun Sylvindig congressen Bytondig congressen Marchhard.

Autograph von Jafob Burdhardt

immer unter bem Einbrucke einer machtvollen Persönlichkeit, eines Mannes, ber eben nicht nur einer ber größten Gelehrten, sondern auch ein edler, warmherziger Mensch und ein ganz großer Künstler war und der darum, soll er seinem wahren Werte nach geschätzt werden, gerade nur mit den bedeutendsten Geistern aller Zeiten verglichen werden kann. Das haben auch alle, die Jakob Burchardt gekannt haben, ausnahmsloß anerkannt, und selten wohl hat ein Name überall einen so guten, ganz reinen Klang gehabt wie der seine.

3m Jahre 1886 fah fich Jakob Burckhardt genötigt, seine historischen Kollegien aufzugeben und sich auf die Kunftgeschichte zu beschränken, und 1893 trat er ganz von ber akabemischen Thätigkeit zurudt. Die vier Jahre ber Ruhe, die ihm noch gegönnt waren, benühte er aufs neue zu litterarischer Produktion, die so ergiebig war, daß wir wohl in nicht allzu langer Zeit einige herrliche Nachlaßschriften werden erwarten burfen; es liegen nämlich Abhandlungen über Rubens, über bas italienische Porträt, über die Entwicklung des Altar= bilbes und über die Sammler der Renaiffance druckfertig da. Hoffentlich wird uns auch die griechische Rulturgeschichte, eines der hervorragenoften Beiftes= und Lebenswerke Jakob Burdhardts, beschieden werben. Es liegen bavon, wie Dr. J. O. in ber "Allg. Schweizer= zeitung" vom 29. Aug. mitteilt, vollendet oder fast vollsendet die Abschritte über "Nation und Staat", "Die Griechen und ihre Götter", die "Heroen", die "Erstundung der Zukunkt" und "Die Gesamtbilanz des griechischen Lebens" vor. Die Ausführungen über bie Runft, die Poeste, die Philosophie, die Wiffenschaft und über ben bellenischen Menschen in seiner zeitlichen Ent= wicklung könnten auf Grund ausführlicher Notizen Burdhardts von anderer Sand gegeben werden.

Wie Jakob Burckhardt in seiner Prosa ein Darssteller, ein Bildner, ein Poet im schönsten Sinne des Wortes war, so atmem auch die beiden Bändchen Gesdichte, die er 1849 und 1853 anonym herausgegeben hatte, wirkliche, echteste Poesse. Das eine heißt "Ferien" und enthält schriftdeutsche Verse, das zweite "E hämpfeli Lieder" ist rein baselbeutsch. Die beiden Bücklein sind längst vergriffen. Hier ist aus dem zweiten eine Probe:

Dehaime.

Wie isch mer jet die großi Stube 3' eng, Sit selbi Schmerzen nziehnd mit Gibrang! Wie Inege mi die Biecher, won i ha Bo dene Schäfte trurig a!

Kei Arbet ruckt, und eb i's merke will, Lyt wieder d'Stirn uf beiden Aerme still. Do gspyr i, wie mer 's Bluet dur d' Schläfe jagt, Wie 's inner Laid am Herze nagt.

J ka nit jomere, denn es schickt si nit, Kaim Andre bring i gern my Kummer mit. Die langen Obe, Herz, ergib di dry, Sie wend elai erduldet sy.

Die ersti Prob! und wenn i's iberstand, So bin i erst recht wert der liebe Hand; Und soll's nit sh, und trag i's ohne Ghyl, So zwing i in der Welt no vil.

Wir schließen damit, obwohl über den Trefflichen, ber auch als Mensch ebenso groß und rein gewesen ist wie als Gelehrter, noch viel zu sagen wäre. Gerne hätten wir 3. B. auch seine Freundlichkeit und Liebe gegen feine Schuler naber beleuchtet. Mit manchem von ihnen ift er in engem Berkehr geblieben, mehrere find seine Freunde geworden; alle haben ihn aus tieffter Seele geliebt. Da Burckhardt eine durch nichts zu beein= fluffende Averfion gegen das Porträtieren und Photographieren besaß, so existieren so gut wie keine Bilber von ihm. Unfere Lefer werben uns daher für die bei= gegebene Muftration wohl Dank miffen. Die in Bleiftift ausgeführte Profil = Stizze wurde von S. E. Dr. phil. Stückelberg in Zürich mahrend bes Rollegs gezeichnet. Das ganz vorzügliche Original-Porträt auf S. 242 verbanken wir der Gute des Brn. Runftmaler Lendorff, Bajel. Der diesem Auffat beigegebene Autograph Burchardts stammt aus einem seiner Briefe an einen fruberen Schüler. Sein Inhalt durfte mehr als Ginem bas geistige Bilb bes seltenen Mannes nochmals vor bie Seele führen. -

Am & Auguft ift Jakob Burckhardt nahezu achtzigs jährig gestorben, sanft und schmerzlos. Sein Geist aber ift und bleibt lebendig in Vielen, die wir zu den Besten zählen und die sein ideales Erbe weitergeben werden an kommende Geschlechter.

